

Wir geben der Umwelt einen Wert

Naturkapital im Kontext des Mehr.Wert-Standards – Hintergründe und Potenziale

Impulspapier des Vereint Mehr.Wert e.V. zur Diskussion und Weiterentwicklung

**2 Vereint
Mehr.Wert**

Jan Köpper

Geschäftsführer und Leiter der Geschäftsstelle des Vereint Mehr.Wert e.V.

jan.koepper@vereint-mehr-wert.eu

Vereint Mehr.Wert e.V., Preusweg 99, 52074 Aachen

WIR GEBEN DER UMWELT EINEN WERT

NATURKAPITAL IM KONTEXT DES MEHR.WERT-STANDARDS

HINTERGRÜNDE UND POTENZIALE

IMPRESSUM

Herausgeber	Vereint Mehr.Wert e.V. (ehemals Gemeinsam umweltneutral handeln e. V. / GUH e.V.) Preusweg 99, 52074 Aachen
Autor	Jan Köpper
Stand	August 2025 Aktualisierungen zur Vereinsnamensänderung: Dezember 2025
Empfohlene Zitierweise	J. Köpper (2025) <i>Wir geben der Umwelt einen Wert: Naturkapital im Kontext des Mehr.Wert-Standards – Hintergründe und Potenziale</i> . Aachen: Vereint Mehr.Wert e. V. (Hrsg.)

INHALT

1	Einleitung.....	1
2	Hintergrund: Naturkapital als Steuerungs- und Bilanzierungsgröße	2
2.1	Überblick aktueller Entwicklungen.....	2
2.2	Grundlagen Naturkapitalbilanzierung	5
3	Naturkapital im Kontext des Mehr.Wert-Standards	6

1 EINLEITUNG

Ungeachtet aller vermeintlichen Rückschritte in Reichweite und Anspruch der geltenden Nachhaltigkeitsregulatorik sowie der bestehenden Unsicherheiten zu ihrer weiteren Entwicklung **schreitet die Professionalisierung der Debatte** einer nachhaltigen Entwicklung unaufhaltsam voran. Diese Professionalisierung betrifft zum einen die strategisch-operativen Teilbereiche der Analyse, Steuerung und Offenlegung von Nachhaltigkeitsaspekten durch Organisationen wie z.B. die stetige Verbesserung der Datenqualität, der Datenverfügbarkeit, der Datenmanagementsysteme, der methodischen Vergleichbarkeit, der belastbaren Ziel- und Strategiedefinition oder auch des Stakeholderengagements. Zum anderen sind vor allem in der Bewertung von Auswirkungen und Abhängigkeiten unternehmerischer Aktivitäten im Kontext sozialer, ökologischer und governance-seitiger Themenkomplexe weitreichende Entwicklungen erkennbar, die die notwendige Aufwertung der Nachhaltigkeitssteuerung in Unternehmen **hin zu einer integrierten Betrachtungsweise** und in bestmöglicher Anlehnung an traditionelle finanzielle Steuerungsansätze begleiten. Angetrieben werden diese Entwicklungen neben den Bemühungen internationaler und zivilgesellschaftlicher Initiativen von einer stetig zunehmenden Anzahl an Unternehmen, die die Potenziale einer ganzheitlichen Nachhaltigkeitssteuerung erkennen und schrittweise in eine langfristige Umsetzungsperspektive übersetzen.

Das Konzept der **Naturkapitalbilanzierung** erfährt dabei weiterhin prominente Aufmerksamkeit in zahlreichen (supra-)nationalen, unternehmerischen und zivilgesellschaftlichen Initiativen. Ausgangspunkt des Konzepts ist das Verständnis für eine notwendige Erweiterung der Analyse von Abhängigkeiten und Auswirkungen auf zentrale sozio-ökonomische, ökologische und wirtschaftliche Wertträger bzw. Kapitalien, die im Sinne einer zukunftssicheren Gestaltung von Geschäftstätigkeiten und der Berücksichtigung der legitimen Ansprüche gesellschaftlicher **Rechte-Inhaber:innen** (vgl. Rightsholder) in den Fokus gerückt werden müssen. In diesem Kontext wird die organisationale Steuerungsperspektive um weitere Bilanzfaktoren zu z.B. Humankapital, Sozialkapital, Produktionskapital, Beziehungskapital und vor allem Naturkapital erweitert und nimmt diese als möglichst gleichwertige Strategiegrößen unternehmerischer Wertschaffung in den Blick.

In dieser grundsätzlichen **Erweiterung der Kapitalienperspektive** nimmt das Thema Naturkapital eine gesonderte Stellung als Prototyp und Forschungsgegenstand ein und bietet das Potenzial, Erfahrungen in der Analyse und Bewertung von Ökosystemleistungen künftig auch auf andere Kapitalarten zu übersetzen sowie etwaige Interdependenzen und Konnektivitäten zwischen den Kapitalarten zu erörtern. Ziel der Naturkapitalbilanzierung ist es zunächst, durch die ökonomische Bewertung von Ökosystemleistungen sowie die Überwachung ihrer Verfügbarkeit und Zustände eine verbesserte Grundlage für die Würdigung der Natur als zentrales wirtschaftliches und gesellschaftliches Gut zu schaffen. Auf politischer Ebene sind diese Bewertungen bereits stark etabliert und bilden einen festen Bestandteil des europäischen Rechtsrahmens. In der Unternehmenspraxis hingegen entwickeln sich entsprechende Ansätze erst langsam heraus und werden bisher nur von einigen wenigen Vorreitern erprobt und vertestet, wenngleich der Naturkapitalbilanzierung eine zentrale Rolle in der zukunftssicheren Gestaltung von Geschäftsaktivitäten sowie künftigen Chancen- und Risikoanalysen zugesprochen wird.

Das vorliegende Impulspapier stellt einige Grundlagen der Entwicklungen in den Bereichen Multikapitalien vor – hier mit besonderem Fokus auf Naturkapital – ordnet diese in den Kontext des MEHR.WERT-Standards ein und öffnet die Diskussion zu notwendigen Maßnahmen

und Herausforderungen für die weitere Stärkung der Naturkapitalbilanzierung als integralen Bestandteil unternehmerischer Bilanz- und Berichterstattungssysteme.

WICHTIG: Das vorliegende Impulspapier wird kontinuierlich weiterentwickelt und hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

2 HINTERGRUND: NATURKAPITAL ALS STEUERUNGS- UND BILANZIERUNGSGRÖßE

2.1 ÜBERBLICK AKTUELLER ENTWICKLUNGEN

Natürliche Ökosysteme erbringen eine Vielzahl lebenswichtiger Leistungen – von der Bereitstellung sauberer Luft und Trinkwassers über Bestäubung bis hin zur Klimaregulation. Diese sogenannten **Ökosystemleistungen** sind Grundlage jeglicher wirtschaftlichen Aktivität. Dennoch wurden sie in der klassischen Ökonomie lange Zeit nicht ausreichend berücksichtigt, da sie größtenteils außerhalb von Märkten funktionieren und keinen direkten Preis haben.

Die **Ökonomisierung von Ökosystemleistungen** – also ihre Bewertung in ökonomischen Kategorien und die Integration in wirtschaftliche Entscheidungsprozesse – ist ein wachsender Trend in Wissenschaft, Politik und Unternehmenspraxis. Sie soll dazu beitragen, den **Wert der Natur sichtbar zu machen** und in betriebliche, gesellschaftliche und politische Entscheidungen zu integrieren. Dies dient mehreren Zwecken:

- **Bewusstseinsbildung:** Der ökonomische Wert verdeutlicht die Abhängigkeit der Wirtschaft von intakten Ökosystemen.
- **Politische Steuerung:** Entscheidungshilfen für nachhaltige Politikgestaltung, z. B. bei Landnutzung oder Klimapolitik.
- **Risikomanagement:** Identifikation von Geschäftsrisiken durch Umweltveränderungen (z. B. Verlust von Bestäubern).
- **Kalkulation von Trade-offs:** Abwägung ökologischer und wirtschaftlicher Zielkonflikte (z. B. zwischen Landwirtschaft und Biodiversität).
- **Finanzielle Anreize:** Grundlage für Zahlungen für Ökosystemleistungen (z. B. Kompensationszahlungen, CO₂-Märkte).

Die wachsenden Herausforderungen im Zusammenhang mit Klimawandel, Biodiversitätsverlust und Ressourcenknappheit machen deutlich: Unternehmen sind zunehmend auf **die Verfügbarkeit und Funktionsfähigkeit natürlicher Systeme** angewiesen. Gleichzeitig wirken sich unternehmerische Aktivitäten oft erheblich auf diese Systeme aus und beeinträchtigen die Dienstleistungsfähigkeit der Ökosysteme für gesellschaftliche, sozio-ökonomische und gesundheitliche Grundbedürfnisse. Die gängige Klassifikation der Ökosystemleistungen unterscheidet dabei vier Kategorien:

- **Versorgungsleistungen:** Bereitstellung materieller Güter (z. B. Nahrung, Holz, Wasser).
- **Regulierungsleistungen:** Steuerung ökologischer Prozesse (z. B. Klimaregulation, Wasserreinigung, Schädlingskontrolle).
- **Kulturelle Leistungen:** Nicht-materielle Nutzen (z. B. Erholung, ästhetische Werte, spirituelle Bedeutung).

- **Unterstützende Leistungen:** Grundlagenfunktionen wie Bodenbildung oder Nährstoffkreisläufe, die andere Leistungen ermöglichen.

Die Naturkapitalbilanzierung bietet einen strukturierten Ansatz, um diese Abhängigkeiten und Wirkungen sichtbar, messbar und steuerbar zu machen. Während Naturkapitalbilanzierung auf politischer Ebene bereits einen etablierten Bestandteil des europäischen Rechtsrahmens darstellt, bemühen sich zahlreiche Initiativen um ihre Verbreitung und Praxistauglichkeit in unternehmerischen Kontexten. Grundsätzlich können drei Anwendungsebenen der Naturkapitalbilanzierung unterschieden und deren Umsetzungsstand wie folgt dargestellt werden:

1. **Politische Systemebene:** Unter Federführung der Vereinten Nationen wurde in den vergangenen Jahren das sogenannte System der umweltwirtschaftlichen Bilanzierung – auch *System of Environmental-Economic Accounting* (nachfolgend SEEA) – aufgebaut und schrittweise weiterentwickelt. Das SEEA ist ein integrierter und umfassender statistischer Rahmen zur Organisation von Daten zu Lebensräumen und Landschaften, die Bewertung von Ökosystemdienstleistungen, die Aufzeichnung von Veränderungen der Ökosystemwerte und die Verbindung all dieser Informationen mit wirtschaftlichen und anderen menschlichen Aktivitäten.

Zentrales Ziel der Datenbank ist die Begleitung politischer, regulatorischer und aufsichtlicher Entscheidungsfindungsprozesse sowie die Bewertung ihrer Auswirkungen auf umweltökonomische Gesamtzusammenhänge. Seit 2018 unterstützt das EU-finanzierte Projekt MAIA die Erprobung und Implementierung der Naturkapitalbilanzierung in neun EU-Mitgliedstaaten und Norwegen, um Bewertungsmethoden und umweltökonomische Gesamtrechnungen zu koordinieren. Darüber hinaus sind umweltökonomische Gesamtrechnungen basierend auf den Entwicklungen der SEEA bereits Bestandteil des *Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen* (ESVG 2010) und wurden zuletzt durch Verordnung (EU) 2024/3024 aktualisiert und ergänzt.

2. **Branchen- und Unternehmensebene:** Die oben beschriebene Integration umweltökonomischer Gesamtrechnungen in den europäischen Rechtsrahmen wird durch verschiedene EU-geförderte Forschungsprogramme und Initiativen ergänzt, die eine Übersetzung der methodischen Grundlagen der Naturkapitalbilanzierung auf die Branchen- und Unternehmensebene zum Ziel haben. In der Einleitung zu Richtlinie (EU) 2022/2464 hinsichtlich der Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen (auch CSRD) beschreibt die Europäische Kommission das Thema Naturkapitalbilanzierung als Beitrag zu einem angemessenen Umgang mit Umweltrisiken, um „für angemessene Klimaschutzmöglichkeiten zu sorgen und die damit verbundenen Transaktionskosten zu senken“. Ferner fordert die Kommission, dass „Methoden für die Naturkapitalbilanzierung [...] auch bei der Festlegung von Standards für die Nachhaltigkeitsberichterstattung gebührend berücksichtigt werden“ sollten. Die Analyse der Auswirkungen von Unternehmenstätigkeiten auf die Umwelt anhand eines monetären Werts [...] könnte den Nutzern von Nachhaltigkeitsinformationen dabei helfen, solche Auswirkungen besser zu verstehen. Standards für die Nachhaltigkeitsberichterstattung sollten daher monetäre Indikatoren für Nachhaltigkeitsauswirkungen einschließen können, sofern dies für notwendig erachtet wird“.

Mit dem *Natural Capital Protocol* referenziert die Richtlinie zudem einen zentralen Akteur der aktuellen Debatte um Naturkapitalbilanzierung und öffnet mit dieser klaren Positionierung zum Ansatz der Naturkapitalbilanzierung den Raum für eine weitere Professionalisierung der nachhaltigkeitsbezogenen Bilanz- und Berichterstattungssysteme. Eine

wichtige Entwicklung in diesem Kontext findet sich auch in der ***Taskforce on Nature-related Financial Disclosures (TNFD)***, die einen globalen Standard für die Offenlegung naturbezogener Risiken und Chancen schafft und bedeutende methodische Schnittstellen mit den Ansätzen der Naturkapitalbilanzierung aufweist.

3. **Operative Umsetzungsebene:** Die Anwendung von Naturkapitalbilanzierung in Unternehmen bietet die Chance, unternehmensinterne Bilanzsysteme um weitere Kapitalstöcke bzw. Kapitalarten zu erweitern und damit eine umfassendere Perspektive auf Chancen- und Risiken der Unternehmensentwicklung einzunehmen. Eine dahingehend bedeutsame Grundüberlegung bilden die aktuellen regulatorischen Anforderungen zur Analyse von Auswirkungen und Abhängigkeiten zu ökologischen und sozialen Ressourcen, die in der CSRD aufgeführt werden. In der Handreichung der EFRAG zur Umsetzung der **CSRD-Anforderungen zur doppelten Wesentlichkeit** heißt es dazu: „The undertaking shall also consider financial effects associated with dependencies on natural and social resources that do not (yet) meet the criteria for accounting recognition [...]”.

Während die bestmögliche Monetarisierung entsprechender Auswirkungen und Abhängigkeiten somit weiterhin ein explizites Ziel der methodischen Vorarbeiten der Naturkapitalbilanzierung darstellt, werden Unternehmen aufgefordert, die Wechselwirkungen unternehmerischer Aktivitäten und sozial-ökologischer Kontexte bewusst auch abseits ihrer Monetarisierungsfähigkeit in die Analyse aufzunehmen, um deren Steuerungsrelevanz frühzeitig zu bewerten und Konnektivitäten zu erörtern. Als Kapitalstock in der Bilanz sollte somit neben der Bewertung des Zustands und der Verfügbarkeit zentraler Ökosystemleistungen bzw. Naturkapital, den entsprechenden unternehmerischen Wertbeiträgen und Wertabträgen auch deren Wechselwirkungen auf weitere Wertträger wie Humankapital, Sozialkapital oder Beziehungskapital in den Blick genommen werden.

Mit dem Natural Capital Protocol liegen konkrete Handreichungen und Praxistipps für interessierte Anwender:innen vor, die im Rahmen von Multi-Stakeholderdialogen und Erfahrungswerten kontinuierlich detailliert und weiterentwickelt werden.

Diese Entwicklungen unterstreichen die strategische Bedeutung von Naturkapitalinformationen – nicht nur zur Einhaltung von Berichtspflichten, sondern auch zur Risikosteuerung, Innovationsförderung und Reputation.

Insgesamt unterliegt dieses Themenfeld derzeit einer dynamischen Entwicklung. Sowohl in den Bereichen der politischen Argumentationsperspektive und deren regulatorischer Ableitung, als auch in der Ausgestaltung operativer Umsetzungsmöglichkeiten, z.B. in den Bereichen Datenqualität, Datenverfügbarkeit, Datenmanagement, Strategiefindung, Prozessgestaltung und Kompetenzaufbau et al. sind zahlreiche Akteure in der weiteren Detaillierung und Vertestung der Integration umweltökonomischer Methodenansätze aktiv und leisten einen elementaren Beitrag zur weiteren Professionalisierung und Wertschätzung der Naturkapitalbilanzierung.

2.2 GRUNDLAGEN NATURKAPITALBILANZIERUNG

Die Darstellung 1.1 aus [Natural Capital Protocol](#) (siehe Abbildung 1) verweist auf den grundsätzlichen Analyserahmen der Naturkapitalbilanzierung.

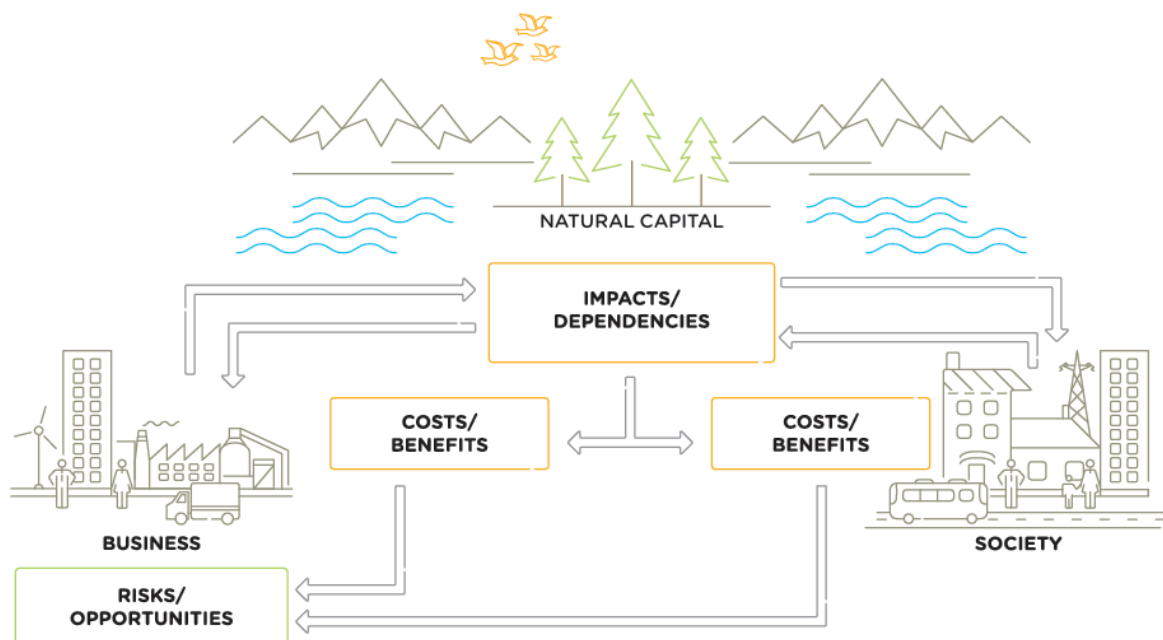


Abbildung 1: Auswirkungen und Abhängigkeiten des Naturkapitals: Konzeptuelles Modell für Unternehmen, übernommen aus dem *Natural Capital Protocol* (Quelle: Natural Capital Coalition 2016, S. 15)

Die Umsetzung einer Naturkapitalbilanzierung kann je nach Entwicklungsstand und Zielen des anwendenden Unternehmens unterschiedlich strukturiert werden und weist weitreichende Schnittmengen zu den Vorgaben der doppelten Wesentlichkeitsanalyse aus der CSRD und den Handreichungen der EFRAG auf. Folgende Schritte lassen sich allgemein festhalten:

1. **Identifikation wesentlicher Naturkapital-Aspekte** entlang der Wertschöpfungskette – z. B. Wasserverbrauch, Landnutzung, Emissionen, Aktivitäten in umweltsensiblen Regionen, Auswirkungen auf Biodiversität et al. sowie deren Bedeutung für die legitimen Interessen der Anspruchsgruppen bzw. Rightsholder.
2. **Quantifizierung und Bewertung** der Abhängigkeiten und Auswirkungen mithilfe etablierter Methoden wie dem *Natural Capital Protocol*, *Ökobilanzen* (LCA), TNFD oder *Exploring Natural Capital Opportunities, Risks and Exposure* (ENCORE).
3. **Integration in interne Steuerungs- und Berichtssysteme**, z. B. durch naturbezogene Key Performance Indicators (KPIs), Risikobewertungen oder Entscheidungsgrundlagen für Investitionen.
4. **Externe Kommunikation** im Rahmen von Nachhaltigkeitsberichten oder Finanzberichten – künftig gegebenenfalls auf Basis von TNFD oder den ESRS-Vorgaben.

Erfolgreiche Praxisbeispiele aus der Industrie zeigen, dass Naturkapitalbewertungen zur Identifikation von Effizienzpotenzialen, Innovationschancen und resilienten Geschäftsmodellen beitragen können. Die systematische Berücksichtigung von Naturkapital ist somit nicht nur eine Antwort auf regulatorische Anforderungen – sie wird zunehmend zum integralen Bestandteil zukunftsfähiger Unternehmensstrategien. Durch den steigenden Druck von Kapitalmärkten und Finanzinstitutionen ergibt sich auch aus finanzwirtschaftlicher Sicht ein klarer Handlungsauftrag:

Unternehmen, die heute in Transparenz und Steuerbarkeit ökologischer Aspekte investieren, sichern sich morgen den Zugang zu Finanzierung, Marktakzeptanz und nachhaltigem Wachstum. Eine frühzeitige Auseinandersetzung mit Methoden, Daten und Steuerungsansätzen ist daher empfehlenswert, um Umweltverantwortung mit wirtschaftlichem Erfolg zu verbinden.

Unternehmen können von der Ökonomisierung von Ökosystemleistungen in mehrfacher Hinsicht profitieren:

- **Naturkapitalbewertungen:** Monetarisierung von Umweltauswirkungen zur Integration in Bilanzierungen (z. B. durch *Natural Capital Protocol*).
- **Standortanalysen:** Bewertung ökologischer Risiken und Abhängigkeiten bei der Standortwahl oder Rohstoffsicherung.
- **Produktentwicklung:** Nutzung naturbasierter Lösungen mit langfristiger Resilienz (z. B. grüne Infrastruktur).
- **Berichterstattung:** Nachweis ökologischer Verantwortung gegenüber Investoren, Kunden und Aufsichtsbehörden.
- **Kompensationsstrategien:** Interne Bepreisung von Naturleistungen als Teil der ESG-Steuerung (z. B. Biodiversitäts-Offsets, CO₂-Kompensation).

Die Ökonomisierung von Ökosystemleistungen ist ein wirkungsvolles Instrument zur Sichtbarmachung des Wertes der Natur für Wirtschaft und Gesellschaft. Sie kann helfen, umweltbezogene Risiken zu erkennen, fundierte Entscheidungen zu treffen und nachhaltige Geschäftsmodelle zu entwickeln. Allerdings muss sie kritisch reflektiert, ethisch eingebettet und durch transparente Bewertungsstandards ergänzt werden.

Für Unternehmen ergibt sich daraus ein klarer strategischer Handlungsrahmen: Wer den Wert der Natur versteht, bewerten und steuern kann, sichert nicht nur langfristige Ressourcenzugänge, sondern stärkt seine Resilienz und Verantwortung im Sinne einer nachhaltigen Transformation.

3 NATURKAPITAL IM KONTEXT DES MEHR.WERT-STANDARDS

Der Mehr.Wert-Standard ist eine innovative, zukunftsfähige und praxisnahe Methode zur Analyse, Reduktion und Inwertsetzung der Umweltauswirkungen von Organisationen und gesellschaftlicher Prozesse sowie deren operativer und bilanzieller Verwertung. Die konsekutiven Prozessschritte des Standards, wie (1) Lebenszyklusanalyse, (2) Reduktion, (3) Umweltkostenberechnung und (4) Umweltwertproduktion bzw. ökologische Aufwertung, gehen in ihrer Einzeldetailierung auf zahlreiche bestehende Regularien, Normen, Standards und Initiativen zurück, die in der Erarbeitung des Standards zusammengeführt und veredelt wurden (siehe [Mehr.Wert-Standard](#)). In dieser Konstitution vereint der Mehr.Wert-Standard die Kernthemen der aktuellen Debatten rund um den Umgang mit Nachhaltigkeitsrisiken und -chancen, der Analyse und Bilanzierung von Auswirkungen und Abhängigkeiten sowie der Definition von Reduktionsstrategien und erweitert diese um die Perspektive der **Umweltwertproduktion** im Sinne einer Reinvestition von nicht-vermeidbaren Schadenskosten in den Aufbau und die ökologische Aufwertung von Biotopen und Ökosystemen.

In dieser Grundausrichtung lässt sich der Standard in den weiteren Kontext der Naturkapitaldebatte einordnen und bedient sowohl eine weiterhin bestehende Forschungslücke im Bereich des Umgangs von Organisationen mit internalisierten Umweltkosten als auch das Bedürfnis nach einem belastbaren, wissenschaftsbasierten Praxisansatz zur ganzheitlichen Steuerung von

Ökosystemleistungen und Naturkapital als bilanzielle Wertträger. Durch die Ergänzung der Umweltwertproduktion als Steuerungs- und Ausgleichsmaßnahme fördert der Mehr.Wert-Standard zudem die Forderungen des EU-Naturwiederherstellungsgesetzes, der internationalen Biodiversitätsabkommen und zahlreicher weiterer lokaler, nationaler und internationaler Bemühungen zum Schutz der Ökosysteme.

Zur weiteren Stärkung dieser Funktion des Mehr.Wert-Standards bedarf es akzentuierter Weiterentwicklungen seiner praktischen Anwendungsoptionen und kontextualen Einbettung. Dies meint **unter anderem** folgende Schwerpunkte:

- **Begleitung der Mitglieder** im Aufbau von Naturkapitalbilanzierung anhand des Mehr.Wert-Standards,
- **Stärkung des Umweltleistungsmonitorings** im Rahmen der Umweltwertproduktion zum Nachweis von Investitionen in den Kapitalstock Natur und deren Beitrag zu Resilienz und Zukunftsfähigkeit in Unternehmen,
- **Veränderung der politischen Rahmenbedingungen** für Vorreiter in der Internalisierung externer Effekte zum Ausgleich e.g. kurzfristiger Wettbewerbsnachteile, der Stärkung der Verbraucherbefähigung, der steuerlichen Würdigung von Naturkapitalinvestitionen sowie die Reduktion der Konsumsteuer auf nachweislich umweltwertorientierte Produkte und Prozesse,
- **Forschung und Entwicklung** zur Verbesserung der Datenqualität und Datenverfügbarkeit von Naturkapitaleigenschaften anhand des Mehr.Wert-Standards,
- **Prototypen und Netzwerkitiativen** zur weiteren Verbreitung des Naturkapitalansatzes sowie die Ableitung von Erfahrungswerten und Synergien auf Basis des Mehr.Wert-Standards und unter Einbindung aller gesellschaftlichen Akteure,
- **Markteinführung eines Siegels** zur Attestierung der vollumfänglichen Umsetzung des Mehr.Wert-Standards gegenüber Anspruchsgruppen sowie
- **Dauerhafte Weiterentwicklung der Reduktionsstrategien** und deren methodischer Anforderungen zur Gewährleistung ambitionierter Reduktionspfade.

Der Mehr.Wert-Verein wird sich im Rahmen seiner strategischen Prioritäten und auf Basis des kontinuierlichen Austauschs mit Mitgliedern, Expert:innen, Initiativen und Politik für die weitere Etablierung des Mehr.Wert-Standards als Prototyp der Umsetzung internationaler politischer Ambitionen zur Verstetigung umweltökonomischer Gesamtrechnungen und deren Übersetzung auf mikroökonomische Steuerungs- und Bilanzierungsinstrumente einsetzen.

Genau in diesem Anspruch und den methodischen Qualitäten des Mehr.Wert-Standards liegt das Potenzial unseres Vorhabens: durch gemeinsame Bewältigung von Herausforderungen und Zielkonflikten eine erlebbare Umsetzung der sozial-ökologischen Transformation in den gesellschaftlichen Diskurs einbringen. Vom Ich – zum Wir – zur Transformation.